



MISSIONSÄRZTLICHE SCHWESTERN

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin kontinente • 2-2013

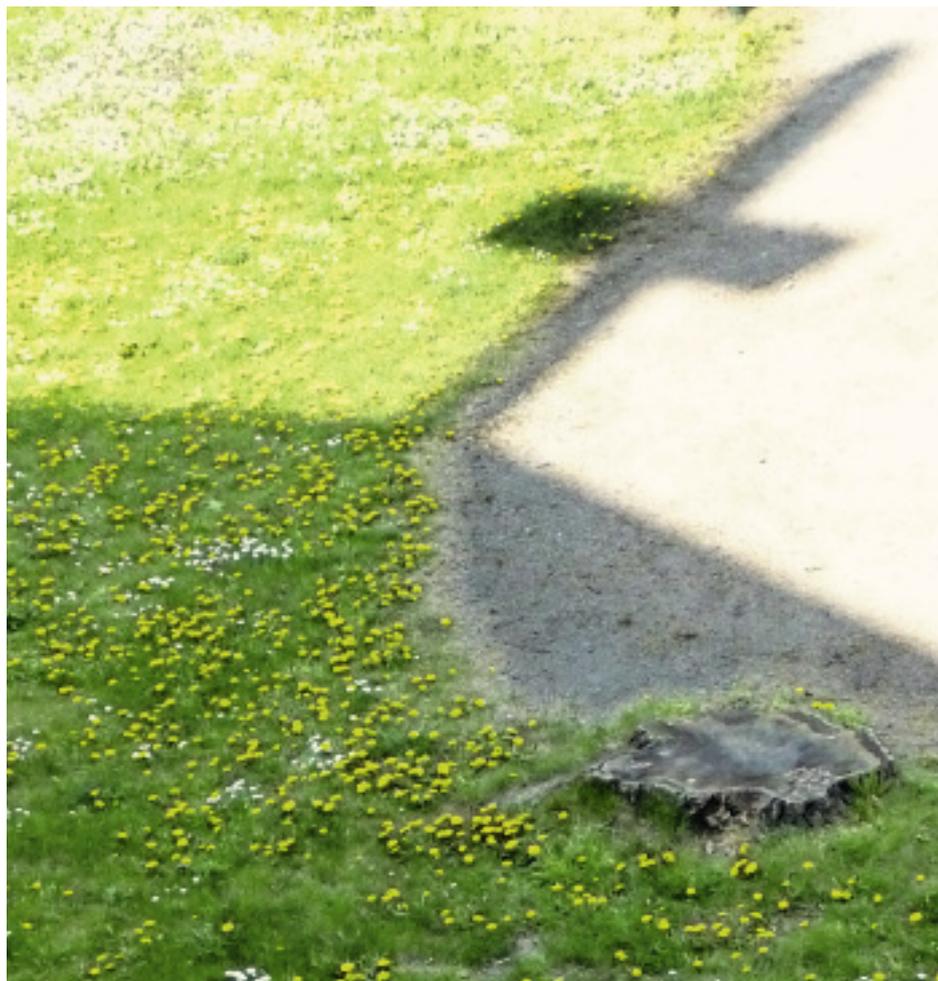


Foto: Kristina Wolf MMS

Wer werden will,
was er sein sollte,
der muss lassen,
was er jetzt ist.

MEISTER ECKHART:
MYSTISCHE SCHRIFTEN

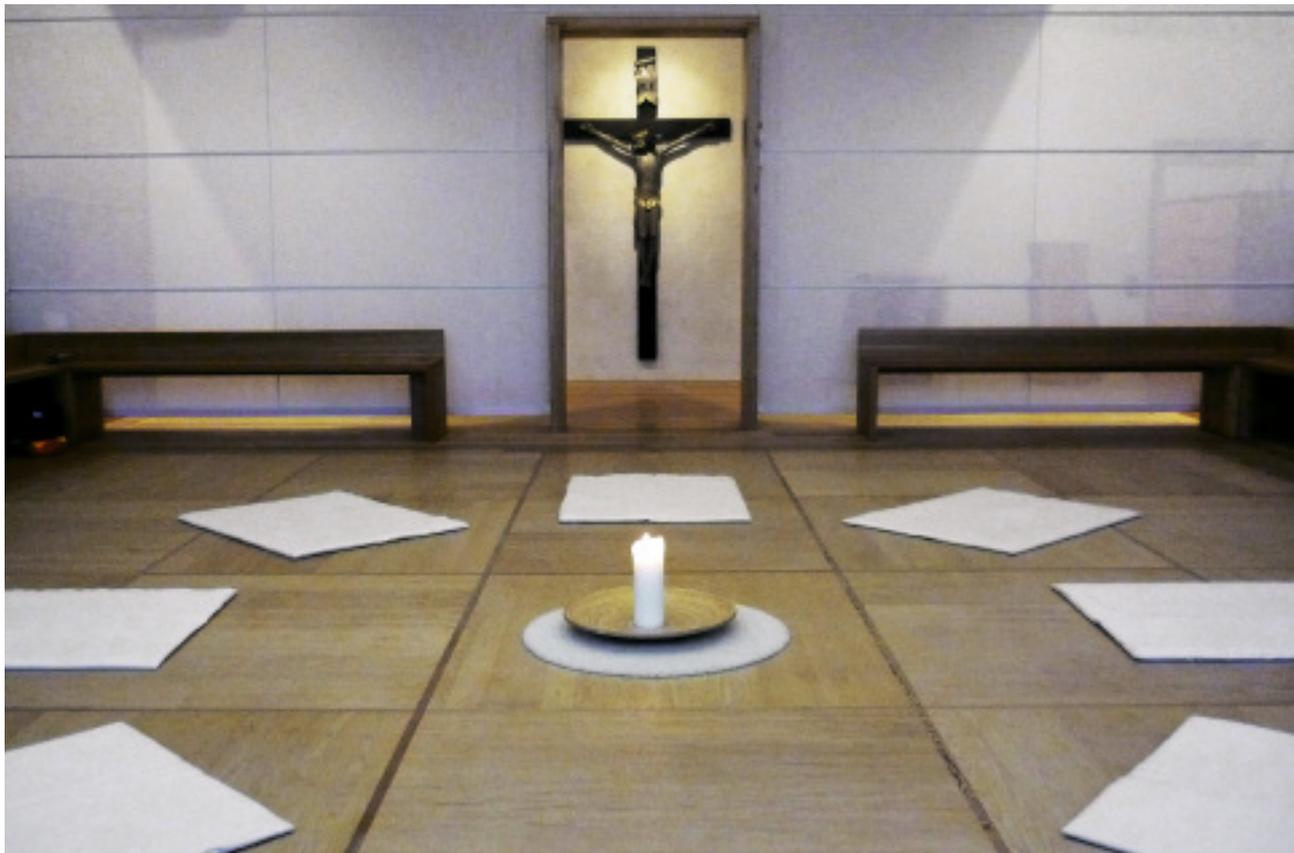
Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Fastenzeit lädt ein, mitten im hektischen Alltag, zu Neuausrichtung und Ausschau nach dem Wesentlichen. Solches Innehalten und Besinnen ermöglicht Verwandlung und Erneuerung. Vielleicht ahnen wir dabei, zu welchem lebendigem, österlichen Leben wir gerufen sind!

Von Wegen innerer Einkehr spricht auch der umseitige Artikel über das „Zentrum für christliche Meditation und Spiritualität“ in Frankfurt, in dem Schwester Kristina Wolf seit der Gründung vor nunmehr fünf Jahren mitarbeitet.

Ihnen gute Wege auf Ostern zu und ein frohes Auferstehungsfest!

Ihre Missionsärztlichen Schwestern



Fotos: Kristina Wolf MMS

In der Krypta des Meditationszentrums besteht die Möglichkeit zur äußeren und inneren Ruhe.

MEDITATIONSZENTRUM HEILIG KREUZ

Spiritualität und Heilung

Vor fünf Jahren eröffnete der heutige Weihbischof Dr. Thomas Löhr in einem Gottesdienst das Heilig Kreuz-Zentrum für christliche Meditation und Spiritualität in Frankfurt-Bornheim. Es war das bundesweit erste Meditationszentrum, das von einem Bistum errichtet wurde. Schwester Kristina Wolf ist, zusammen mit Schwester Beate Glania und P. Helmut Schlegel ofm, Mitglied im Team der ersten Stunde. Sie berichtet von den Entwicklungen und Begegnungen.

Zu dritt begannen wir 2007 inmitten der „Baustelle Leben“ mit viel Freude am Experimentieren das Meditationszentrum.

Die Lage am östlichen Stadtrand stellte sich bald als passend heraus: Wer Stille finden will, muss sich auf den Weg machen. Manche der spirituell suchenden Menschen unserer Tage sind in einem der zehn buddhistischen Zentren im Stadtgebiet anzutreffen, einige zieht es in die Ferne zu den östlichen Religionen nach Asien. Andere entdecken neu, welchen Schatz unsere christliche Spiritualität birgt. Und manche der 44 % Christen Frankfurts beginnen eine Reise zu sich selbst, mitten in ihrem Alltag, am östlichen Stadtrand.

Anfangs hatten wir in unserem Jahresprogramm einige so genannte niederschwellige

Angebote wie Bibelgespräche, Walk&Talk, Spirituelles für Frauen, Work&Pray und das Meditative Abendgebet. Immer wieder nahmen wir Anregungen und Wünschen von Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf und erfuhren dabei, dass es vor allem die christliche Meditation und die gemeinschaftliche Gottesdienstfeier sind, die hier gesucht werden. Die tragenden Säulen sind inzwischen besonders gestaltete Gottesdienste, ein festes Angebot an Meditations- und Kontemplationstagen und wöchentlichen Abenden, sowie die geistliche Begleitung Einzelner oder Gruppen. Hinzu kommen regelmäßige spirituelle Stadtspaziergänge, Pilgertage und Exerzienzeiten. Wir bleiben dabei offen für neue Entwicklungen, die nicht zuletzt auch durch die Zusammensetzung des Teams entstehen. Seit Sommer

2010 teilen sich die engagierten Referentinnen Ricarda Moufang und Andrea Maschke die Stelle von Schwester Beate Glania, die andere Aufgaben in unserer Gemeinschaft übernommen hat. Und vor einem guten Jahr kam unsere indische Mitschwester Mary Joseph Pullatu dazu, die bereits einen Yogakurs geleitet hat und weitere neue Akzente einbringen will.

Beim Festgottesdienst für unser Jubiläum bezeichnete Weihbischof Dr. Thomas Löhr das Meditationszentrum als „unverzichtbar für die Stadt Frankfurt“. Unsere Gäste freuten sich mit uns über die frohe Nachricht, dass das Zentrum nach der Erprobungsphase künftig zum regulären Angebot des Bistums gehört. Es eröffne einen neuen Blick in den Alltag und ermögliche es, sich in der Meditation der

Wirklichkeit zu öffnen. „Der Glaube macht Mut, sich nach der Wirklichkeit auszustrecken und schafft einen Realitätssinn, der aus der Meditation geboren ist.“ In seinem Festvortrag betonte der Kirchenredakteur des Hessischen Rundfunks, Klaus Hofmeister, dass viele Menschen sich heute wünschen, „das Leben als Geheimnis zu sehen und Heilung in der Spiritualität zu finden“. Das unterstreichen wir Missionsärztliche Schwestern gerne. Mit vielen anderen erleben wir die Suche nach der Quelle des Lebens, die Beziehung zu Gott als eine wichtige Dimension von Heilung. Deswegen sind wir auch mit einer Kommunität von derzeit vier Schwestern hier vor Ort präsent, tragen Meditationszeiten mit und haben zum Beispiel auf Pilgerwegen ein offenes Ohr für die Nöte der Menschen.

Insbesondere in der geistlichen Begleitung und in Seelsorgegesprächen mit Einzelnen, aber auch in Gesprächsrunden an geistlichen Vertiefungstagen begegnen wir im Meditationszentrum Menschen, die nach Heilung suchen, nach Versöhnung mit der eigenen Geschichte, nach einem neuen Zugang zu Gott, der so oft durch Menschen verstellt ist.

Wenn wir still werden wollen, merken wir auf einmal umso deutlicher, mit welchem Getöse unsere Gedankenflut anrollt. Im Alltag nehmen wir kaum wahr, womit wir uns innerlich dauernd auf Trab halten. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer erleben die zunächst äußere Ruhe in Krypta und Kirche als wohlthuend. Und Schritt für Schritt lassen sie sich ein auf die Begegnung mit sich selbst, mit anderen, auf die leise Begegnung mit Gott.

Berührend die Frau, die es wagte, aus der Vielfalt der sie verwirrenden Möglichkeiten bei Einem zu bleiben, das eine Wort Jesu auszuwählen, das sie ein Jahr lang begleitete: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ (Joh 15,5). In diesem Einem hat sie für sich die Fülle gefunden. Plötzlich war sie mit vielen anderen im Gespräch über ihre Erlebnisse mit diesem Wort, hat andere angesteckt mit ihrer stillen Begeisterung, hat erfahren, was es für sie heißt, bei sich und gerade so bei Jesus zu bleiben. Beeindruckend die Beraterinnen, die sich einließen auf eine ungewöhnliche Bibelarbeit. Sie entdeckten in sich die Qualitäten des Engels, der die Wirklichkeit benennt und so eine

klare Entscheidung ermöglicht, die zum Leben führt (vgl. Mt 1,18-25). Das hat sie in ihrer anspruchsvollen Arbeit beflügelt. Zwei Beispiele, die für viele andere stehen.

Ein Angebot, das sich seit etwa drei Jahren kontinuierlich weiter entwickelt, ist das der christlichen Kontemplation. Anfangs war es eine kleine Gruppe, die sich einmal im Monat an einem Abend für eine Stunde zum gemeinsamen Gebet des Schweigens traf; inzwischen gibt es zwei Gruppen, die wöchentlich in der Krypta meditieren, sowie regelmäßige kontemplative Exerzitien im Alltag, Kontemplationstage und Wochenenden. Wer sich auf diesen Weg einlässt, beginnt die Wirklichkeit so anzunehmen, wie sie ist.

Im Wahrnehmen des eigenen Körpers und des Atems kommen wir im „Hier und Jetzt“ an. Der Atem als Bezugspunkt für unsere Aufmerksamkeit hilft uns ebenso wie die Wahrnehmung der Hände, in der Gegenwart zu bleiben, in der Gegenwart des „Ich-bin-da“ (Ex 3,14). Mit dem Atemrhythmus lauschen wir auf den inneren Klang des Namens Jesus Christus in uns. Eine anscheinend ganz einfache Übung. Ein Gebet? Ja, es ist Beten. Soweit wir vermögen, lassen wir uns auf Gott ein, wir „erlauben“ Ihm, in uns und durch uns zu handeln. Das bedeutet, leer zu werden von eigenen Plänen und Absichten. Beten heißt, sich ganz Gott zuwenden. Wir versuchen einfach da zu sein vor Gott, jetzt, in diesem Augenblick, und jetzt, und jetzt ...

Das Gebet ist sehr schlicht. Diese Übung sieht einfach aus; und sie bringt mit sich, dass vie-

les, was verborgen in uns da ist, sich bemerkbar macht: Gedanken, Gefühle und Erinnerungen, die wir im Alltag leicht übergehen, noch Unverdautes aus dem Tagesgeschehen oder aus unserer Lebensgeschichte. Der Jesuit Franz Jalics hat diese Weise des kontemplativen Betens entwickelt und leitet sie im oberfränkischen Ort Gries an. Er ermutigt, alles, was in der Meditation auftaucht, wie einen unerwarteten Gast willkommen zu heißen. Mit diesem Gast bleiben wir in Gottes Gegenwart und vertrauen, dass Gott an und in uns handelt. Was wie ungebeten in unser Leben getreten ist, bekommt jetzt seinen Platz. Vielleicht hört sich auch das zu einfach an: Schmerzliches oder Dunkles darf dann da sein. Wenn wir eine Verletzung als solche spüren und uns erlauben, Schmerz, Trauer, Wut darüber zu empfinden, werden wir in der Gegenwart Gottes gleichzeitig erfahren, dass diese Gefühle nicht alles sind. Wir lernen abzusehen von uns selbst und uns, wie Paulus sinngemäß sagt, in jeder Lage vor Gott zu bringen (vgl. Phil 4,6).

Gott ist da und trägt auch mein schier Unerträgliches mit. Ganz innen bin ich heil, ist eine Kraft, lebe ich. Im Einwilligen in das, was sich jetzt zeigt oder jetzt von mir verlangt wird, kann ich im Frieden sein, zufrieden sein – weil ich „in Gott“ bin.

Das ist das Heilsame, dass alles im Licht der Gegenwart Gottes seinen Platz hat, sich ins Leben einordnen kann, endlich zu mir gehören darf. Es ist ein Aspekt der heilenden Präsenz Gottes, dem wir hier begegnen dürfen.

Vortrag und Festgottesdienst anlässlich des fünfjährigen Jubiläums des Meditationszentrums im November 2012





Beten mit indischen Impulsen

Im November trafen sich die Schwestern in der Integration zu einem Wochenende in Dernbach mit Schwester Irene Fernandez aus Indien. Sie leitete die Schwestern aus ihrem indischen Hintergrund heraus zu Gebet und Medi-

tation an. Dabei erzählte sie auch ihre eigene Lebens- und Gebetsgeschichte. Sie ermutigte die jungen Schwestern, die je eigene Weise von Gebet immer tiefer zu finden und das, was hilfreich dafür ist, zu leben.



Versprechen: Veronika van Kuik

Am 27. Oktober konnte die Berliner Kommunität Veronika van Kuik als neues Assoziiertes Mitglied begrüßen. In einem gemeinsamen Gottesdienst mit Schwester Michaela Bank (links) und Schwester Angelika Kollacks

(rechts) legte sie ihr Versprechen ab. Die Texte sprachen von Jesajas Verheißung „Siehe, ich mache Neues, es hat schon begonnen, merkst du es nicht?“ Insgesamt gibt es zurzeit 10 Assoziierte in Deutschland.



Fotos: MMS

Generalrat tagte in Deutschland

Im Oktober und November letzten Jahres versammelte sich der Generalrat der Missionsärztlichen Schwestern wie in jedem Jahr für drei Wochen. Dieses Mal war der Sektor Europa Gastgeberin. So wurden die Sektorverantwortlichen der sechs Kontinente, in denen Missionsärztliche Schwestern vertreten sind, Schwester Agnes Lanfermann als Generalkoordinatorin und ihrer Vertreterin,

sowie weitere Mitschwestern, die wichtige Aufgaben für die Gesamtgemeinschaft übernehmen, nach Dernbach in Deutschland eingeladen. Gemeinsam mit Vertreterinnen aus England, Belgien und den Niederlanden bereiteten die Schwestern und Assoziierten Mitglieder aus Deutschland dem Generalrat einen frohen Empfang. Eine Standortbestimmung zu dem auf dem Generalkapitel 2009

beschlossenen Prozess der Neuorientierung und Erneuerung stand im Mittelpunkt der Beratungen. Im Vorfeld der Tagung befassten sich in zwei weiteren internationalen Treffen Mitschwestern und Unterstützerguppen mit wichtigen Finanzfragen. Impulse und Anregungen all dieser Treffen werden in den kommenden zwölf Monaten in den Kommunitäten weltweit vertieft.

IMPRESSUM

Magazin-Beilage der Missionsärztlichen Schwestern

Redaktion:

Schwester Beate Glania,
Hammar skjöldring 127,
60439 Frankfurt
Cathia Hecker,
Am Kreuzborn 3, 65510 Hünstetten

Jahresbezugspreis: 12,90 Euro.

Bestellungen & Zahlungen:

Missionsärztliche Schwestern,
Distriktbüro, Scharnhölzstr. 37,
46236 Bottrop Tel.: 02041-78 28 002
mmsdistrict@mms-de.org

Internet: www.missionsaerztliche-schwwestern.org

Bankverbindung:

Pax Bank
Konto-Nr.: 6000 472 067,
BLZ 370 601 93
Missionsärztliche Schwestern
Deutschland
Nicht abbestellter Bezug
gilt als erneuert.

BIC: GENODED 1 PAX
IBAN: DE 083 70601936000472067

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei
Senfelderstr. 2, D-65549 Limburg.

Objekt 29